

Unvergleichbares Konzept

Neji & Tenten: A Kiss With A Fist

Von Gaomee

Kapitel 2: Missionen und andere Probleme

Tenten war nicht besonders konzentriert.

“Erde an Tenten?“, fragte Naruto ohne Effekt und tauschte einen ratlosen Blick mit Kiba. Der wusste auch nicht, warum Tenten so tat als würde sie ihr Mathematikbuch studieren, wenn sie in Wirklichkeit weit entfernt war mit ihren Gedanken.

Sie dachte daran wie es vor knapp fünf Jahren zum ersten Mal passiert war.

Es war kein schöner Tag gewesen. Der Schlamm stand ihr bis zu den Knöcheln und ihre Hose war vollkommen besudelt, weil der Dreck bis zu den Oberschenkeln hochspritzte, wenn man ging.

“So ein Scheißwetter.“

Ihr schweigsamer Partner konnte ihr nur zustimmen. Aber er tat es schweigend, wie erwartet. Lee hatten sie auf dem Hinweg verloren. Er war irgendeinem Mädchen nachgelaufen. Sakura, hieß sie, glaubte Neji.

Er hatte nicht die geringste Ahnung, weshalb man sie zwang diesen öden Klassentreffen beizuwohnen. Er aß sowieso nur schweigend und versuchte niemanden zurechtzuweisen, dessen Art ihm nicht gefiel. Was kein Leichtes für ihn war.

Daher war er eigentlich recht froh darüber, dass es vorbei war und sie endlich heimkehren konnten.

“Wann geht es nochmal los?“, fragte sie ihn. Er sah auf. Tentens gebeugter Rücken vor ihm erschien ihm zierlich in der leegefegten breiten Straße. Bei dem Wetter traute sich niemand hinaus. Er wusste genau, was sie meinte.

Er tauchte neben ihr auf als er antwortete. “Übermorgen.“

“Schon aufgeregt?“, erkundigte sie sich und ihre Augen blitzten, weil sie die Antwort schon kannte, bevor er “Natürlich nicht.“ antwortete.

“Noch nichtmal ein bisschen?“, neckte sie ihn. Ihr Lachen hallte in seinen Ohren als sein Stillschweigen sie amüsierte.

Danach kehrte Schweigen ein. Bis sie an die Kreuzung gelangten, wo sich ihre Wege trennen mussten, um sie zu ihren entgegengesetzten Wohnorten zu gelangen.

“Na dann... Wünsch ich dir mal viel Glück“, verabschiedete sie sich. “Auch, wenn du es nicht-“ Sie stockte als sie aus Versehen seine Hand, zum Abschiedsgruß erhoben, beiseite schlug als sie sich selbst verabschieden wollte.

“Oh, `tschuldige... Tschüss dann!” Sie hob die Hand wieder und wandte sich zum Gehen.

Die herzschatlaglange Berührung ging ihm nicht aus dem Kopf.

“Warte.”

Im Gehen wandte sie sich zu ihm: “Was ist denn noch?”

“Vielleicht kann ich noch etwas zu dir kommen?”

Die Frage überraschte sie so sehr, dass sie beinahe über die Bordsteinkante gestolpert wäre. Nachdem sie ihr Gewicht gefangen hatte, überflog sie seine Gesichtszüge. Vielleicht war es ein praktischer Scherz gewesen? Nein, es spiegelte sich nichts als sein üblicher Ernst in seinem Antlitz.

“Uhm. Klar. Ich hab nichts vor.”

Seite an Seite machten sie sich stampfend auf den Weg. Durch kleine, seitliche Blicke versuchte Tenten seine Motivation auszumachen, doch ihr schien kein plausibler Grund einzufallen.

“Möchtest du einen Tee?”, erkundigte sie sich als sie ihre Wohnung aufschloss.

Anschließend konnte Neji mitverfolgen wie sie sich heute beinahe zum zweiten Mal lächerlich gemacht hätte, weil sie versuchte auf einem Bein hüpfend ihre Stiefel auszuziehen und gleichzeitig auf dem winzigen Viereck des Lappens zu bleiben, den sie neben die Tür gelegt hatte, um ihre Wohnung vor schmutzigen Fußabdrücken zu bewahren.

“Ich habe heute nicht gerade einen geschickten Tag”, lächelte sie entschuldigend als sie es endlich gemeistert hatte. “Also, Tee?”

Er nickte seinen Dank. Und bewältigte die Aufgabe des Schuheausziehens natürlich ohne Hindernisse.

“Angeber”, grinste sie ob der betont eleganten Art und Weise wie er seine Schuhe auszog ohne sich herabzubeugen und sie dann ordentlich an der Wand aufstellte. Er grinste flüchtig zurück.

“Wasser kocht. Mach`s dir bequem.” Sie kam aus der Küche zurück und gesellte sich zu ihm. Nachdem sie sich neben ihn auf das Sofa gesetzt hatte, begann sie ihre schmutzigen, nassen Sachen auszuziehen und gegen bequemere Sweatpants einzutauschen. Besonders anzüglich war es nicht, da Tenten unter ihren Jeans undamenhafte Boxershorts trug.

“Ich habe gelogen”, eröffnete er unvermittelt. Abrupt hielt Tenten in ihrem Tun inne. Dann zog sie sich die Jogginghose zu Ende über den Hintern und setzte sich ohne sich weiter umzuziehen.

“Worüber denn?”

“Natürlich bin ich etwas...”

“Aufgeregt”, half sie ihm auf die Sprünge, indem sie ihm das Wort, welches sie benutzt hatte, ins Gedächtnis rief.

“Auf der Hut”, räumte er ein.

“Ok.” Sie rang mit den Händen. “Möchtest du mir anvertrauen weshalb?”

“Ja.”

Sie wartete.

“Es ist streng geheim”, erläuterte er sein andauerndes Schweigen.

“Oh.” Tenten verstand nicht ganz. Stirnrunzelnd hörte sie auf an ihrer Hose herumzunesteln, verschränkte die Arme und sah ihn endlich an.

“Was?”

“Ich würde dir gern davon erzählen, aber ich bin per Schweigepflicht daran gebunden, es nicht zu tun.”

Langsam ging ihr ein Licht auf.

“Dass du so plötzlich als einziger von uns einen Auftrag erhalten hast ist kein Zufall, oder?”

Er schüttelte den Kopf.

“Ist es ernst?”

Diesmal war es ein Nicken.

“Und warum wirst du dann hinausgeschickt?”, empörte sich Tenten sanft. Sie konnte sich die Antwort bereits denken. Sie wurde bestätigt als er eine vage Geste machte, die seine Augen umfasste.

“Du hast noch nicht einmal den Rang eines Jounin”, gab sie zu bedenken, worauf er bestimmt und schnell antwortete: “Den werde ich aber schon bald haben.”

Sie wunderte sich ob des Tons in seiner Stimme und er fuhr erklärend fort: “Tsunade wird mich bei meiner Rückkehr gefälligst ohne ‘wenn’ und ‘aber’ zur Prüfung zulassen.”

Sie kannte seinen eisernen Willen, Hokage hin oder her. Sie zweifelte nicht daran, dass es so kommen würde, wenn er zurückkam. Falls er zurückkam.

“Neji?”

“Hm?”

“Warum bist du hier?”

Er schien einen Augenblick unschlüssig zu überlegen.

“Ich mag deine Gesellschaft”, war schließlich, was bei seiner Grübeleien herauskam.

Tenten nickte als wüsste sie, was das heißen sollte.

“Und wie lange magst du die jetzt schon?”, wollte sie vorsichtig wissen.

Er zuckte mit den Schultern. “Schon eine Weile.”

Nur eine kleine Pause betrog seine selbstsichere Fassade als er fragte “Du meine ebenfalls?”

Sie nickte langsam und bedächtig. “Doch, glaube schon”, musste sie eingestehen.

Ihr nasses T-Shirt ließ sie frösteln. Seine sanfte Berührung war überraschend und doch zu erwarten gewesen. Erstaunlich einfühlsam strichen seine klammen Finger über ihre Händehaut am Oberarm.

Als sie sich endlich zaghaft, unbeholfen küssten, riss das laute Pfeiffen der Teekanne die Atmosphäre entzwei.

Peinlich berührt wollte Tenten sich losmachen, doch er spürte, dass sie an einer Art Schwelle standen. Er war sich nicht ganz sicher welche Seite davon er wählen sollte, doch er wollte auf jeden Fall, dass sie gemeinsam vor oder zurückschritten.

Also griff er nach ihrer Hand, bevor sie in der Küche verschwinden konnte und zog sie zurück. Küsste sie wieder.

“Ich wollte nur einmal ehrlich sein”, murmelte er dicht bei ihren Lippen. Von ihrem fordernden Gehabe ermutigt, gab er sich dem Gefühl hin, das ihn zu übermannen drohte. Dass sie ihn sie küssen ließ erfüllte ihn irgendwie mit ... Dankbarkeit?

Denn er wollte unbedingt dieses Erlebnis mit ihr teilen, bevor er übermorgen auszog. Allerdings konnte sich noch nicht sicher sein, dass dieselben Emotionen von ihr Besitz ergriffen. Also, für den Augenblick, war er ihr einfach nur dankbar, dass sie sich auf ihn einließ statt sich Hoffnungen über ihre Motivation zu machen. Vielleicht dachte sie ja, er wäre sowieso ein toter Mann. Und toten Männern verwehrte man keine letzten Wünsche...

“Warte mal kurz”, bat sie und legte ihm einhaltgebietend die Hand auf die Brust. In solchen Gesten war sie sehr gut. Bei Tenten wusste man immer wann sie es ernst meinte.

Unschlüssig blieb er stehen, während sie in die Küche lief und die Teekanne vom Herd nahm.

“Da bin ich wieder!”, rief sie Sekunden später aus und fiel ihm um den Hals, zog ihn auf den Boden, hörte auf zu denken.

“Au!” Tenten tauchte erbost aus ihren Gedanken auf. “Wer war das?”

Sie rieb sich die gepitschte Stelle an ihrem Oberarm. Naruto deutete augenblicklich auf den verdutzten Kiba, der von seinen Büchern just da aufsaß und keine Ahnung hatte, was vor sich ging.

“Ha ha, sehr witzig, Naruto”, gab Tenten zurück. Den Bruch in der Lernatmosphäre nutzend, stand Kiba auf, um sich einen Kaffee zu holen.

“Wollt ihr auch einen?”

Allgemeines Nicken. So machte er sich auf den Weg.

“Keinen Bock mehr auf Pauken?”, erkundigte Naruto sich und Tenten konnte ihm nur zustimmen. Allerdings war das nicht der Grund, weshalb sie so nachdenklich war.

Während Naruto ihr eine Geschichte erzählte wie Sakura ihm einst aus der Patsche geholfen hatte, indem sie ihn dazu gebracht hatte über etwas zu reden, was er erst nicht preisgeben wollte, in der Hoffnung, dass sie ihn dann mit ihren Problemen überhäufen würde, hörte Tenten nur mit halbem Ohr zu. Plötzlich sagte sie:

“Was hast du in die Nachricht geschrieben, die du Nejis Anbutruppe hast zukommen lassen?”

Verdutzt schwieg er ihr gegenüber. Er sah so aus als dächte er, er habe sich verhört.

“Wo-woher weißt du davon?”, flüsterte er schließlich. Seine blauen Augen bohrten sich in ihre.

Niemand wusste von ihrem Verhältnis mit Neji und sonst stand sie auch keinem Mitglied dessen Truppe nah. Daher war Narutos Unverständnis gut nachvollziehbar.

“Es ist wichtig. Glaub mir einfach. Niemandem wird damit geschadet, wenn du es mir verrätst.”

Sie konnten hören wie der zurückkehrende Kiba die Tür zur Bibliothek öffnete. Akamaru betrog seinen leisen Schritt. Gleich würde er hier sein.

Einen Atemzug lang sah es so aus als würde Naruto verschlossen bleiben, doch schließlich zischte er so schnell und leise, dass sie es kaum verstand: “Gaara wollte uns doch nicht betrügen, sondern nur einen Doppelagenten bei unseren Feinden einschleusen, weshalb es ein Fehler gewesen wäre ihn zu ermeucheln.” An sich hoch brisante Information, aber nicht wonach Tenten suchte.

“Sonst noch etwas? Irgendwas Privates?”, drängte sie. Nur kurz erlaubte er sich Verwirrung zu zeigen. “Ich habe ihn subtil nach Details der Prüfung ausgefragt. Und ich habe es so klingen lassen als sei ich nicht der einzige mit Problemen, weil sie von Jahr zu Jahr schwieriger wird.” Mit den Worten hielt er endgültig den Mund und sah sie auch nicht mehr an, sondern trank nur stillschweigend den Kaffee, den Kiba ihm brachte.

Narutos Worte schwirrten irgendwo am Rande ihres aktiven Gedankenstroms für den Rest des Tages herum.

Neji hatte ihr gestern schließlich gesagt, er wollte sich Urlaub nehmen. Um ihr zu helfen.

Eigentlich eine nette Geste.

Nur ganz untypisch für ihn, für sie beide.

Nicht, dass sie sich nicht helfen würden, wo sie konnten, aber für sie beide war es wichtig zu zeigen, dass sie nicht daran interessiert waren Opfer für den jeweils anderen zu bringen oder irgendeine intensivere Art der Verpflichtung einzugehen.

Sie witterte etwas und es konnte nichts Gutes sein. Vielleicht hatten sie die sexuelle Seite ihrer Beziehung so weit ausgeschöpft wie es ging und es war an der Zeit doch Freunde zu werden.

Tenten schlürfte ihren Tee, lehnte an ihrer Küchenanrichte und hielt die Tür sowie die Uhr in ihrem Blickfeld.

Bald würde er da sein. Die Vorstellung seine große, breite Gestalt durch ihre Tür schreiten zu sehen, brachte immer ein seltsames Gefühl in ihr hoch. Er hatte einen Schlüssel und benötigte daher nicht, dass sie ihm aufmachte. Daher wirkte es immer so als würde er ... heimkommen, obwohl dies gar nicht sein Zuhause war.

Da sie glaubte, dass sich eine Erkältung in ihrem Hals festzusetzen drohte, rührte sie einen Löffel Honig in den Tee und fuhr fort gespannt auf seine Ankunft zu warten.

Das Problem war, dass sie ihre Worte gestern ernst gemeint hatte.

Sie weigerte sich mit jemandem auszugehen, nur weil Neji nicht verfügbar war. Das war weder ihr noch Kiba noch sonst irgendeinem potentiellen Date gegenüber gerecht. Sie wollte echte Attraktion für jemanden spüren, bevor sie sich der Tortur hingab es mit demjenigen zu versuchen, obwohl dessen Nähe nicht so wunderbar mit ihrer Präsenz interagierte. Mit Neji war sie einfach ... im Einklang.

Mittlerweile war es punkt sechs Uhr und wie nicht anders zu erwarten, öffnete sich die Tür gerade als Tenten die Tasse neben sich abgesetzt hatte, um ihn willkommen zu heißen.

Es war ein kühles Willkommen. Er deponierte seine Sachen wie immer in der Ecke bei der semi-toten Zimmerpflanze und schenkte ihr einen matten Blick, den sie mit einem Nicken quittierte.

Er war heimgegangen, um sich um Formalitäten wie Rechnungen, Kakteen, abgelaufene Kühlschranksinhalte und vernachlässigte Hausarbeit zu kümmern, während sie zu ihrer täglichen Verabredung zum Lernen gegangen war.

Nach ihrem stürmischen Ausbruch gestern Abend, hatten sie nicht viel Fortschritt erreicht. Sie waren im Arm des jeweils anderen eingeschlafen, beruhigt und doch irgendwie angespannt. Im Schlaf hatten ihre Hände einander gesucht, die Finger sich etwas fester als gewöhnlich ineinander verschränkt. Als hätten sie Angst verloren zu gehen.

Und heute morgen hatte die sentimentale Art, die Nejis und ihre Kommunikation in letzter Zeit beherrschte, auch am Frühstückstisch dominiert.

Er las Zeitung und briet Eier in einer Pfanne, während Tenten Haferbrei mit Früchten zubereitete. Statt auch etwas zu lesen, rührte sie gedankenverloren in dem Topf. Ihr Blick war auf seine nackten Füße gerichtet, doch es dauerte eine Weile bis sie sie richtig wahrnahm. Ihre Aufmerksamkeit wurde auf seine haarigen Zehen gelenkt und die Tatsache, dass sein Fuß mindestens doppelt so groß wie ihre wirkten. Keine Frau hätte Tentens Füße als zierlich betitelt, doch neben seinen könnte man fast zum Schluss kommen, dass sie es waren, wenn man die ganze Hornhaut und die unschönen Stellen, wo Knochenbrüche unelegant verheilt waren, ignorierte.

Ihr Blick fuhr weiter an ihm hinauf: die muskulösen, schlanken Beine mit dem

drahtigen, lockigem Körperhaar, die grün-karierte Boxershorts, die sie ihm einst geschenkt hatte, der harte, feste Bauch mit dem Bauchnabel, der ihn so menschlich wirken ließ.

Es war seltsam so über ihn zu denken, doch, wenn Tenten das Gefühl nicht loswurde, dass er sich wie ein emotionsloser Roboter benahm, dann dachte sie immer an seinen Bauchnabel, was zur Folge hatte, dass sie a) lächelte und b) sich versichert fühlte, dass er genauso Mensch war wie sie. Warum ausgerechnet sein Bauchnabel ihr Symbol für seine Menschlichkeit geworden war, war ihr schleierhaft, doch sie vermutete, es war, weil es etwas sehr Persönliches war. Kaum jemand bekam ihn jemals zu Gesicht und niemand außer ihm selber oder sie fasste ihn je an. Und das war analog zu seiner Menschlichkeit.

Bevor es am Boden anbrennen konnte, schreckte sie auf und transferierte die Grütze in eine Schale, die neben Wasser, Saft und Yoghurt auf dem kleinen, runden Küchentisch landete, der Tenten einst beim Sperrmüll ins Auge gefallen war.

Er servierte ihr Spiegelei auf einem separaten Teller und setzte sich ebenfalls. Schweigend begannen sie ihr Mahl.

Sie waren ein eingespieltes Team und so brauchte sie noch nicht einmal um den Sportteil der Zeitung zu bitten, um sich die Zeit zu vertreiben bis er mit dem Politikteil fertig war. Doch noch bevor dies geschehen konnte, passierte eine Anomalie in ihrer Routine.

Sie hörte wie er die Zeitung abrupt faltete und als sie es ihm gleichtat und erwartungsvoll ansah, strich er abwesend mit einem Finger über seiner Gabel. Sehr untypisch.

“Wir sollten ein paar Entscheidungen treffen.”

Das ließ sie erst einmal so stehen, bevor sie sich ein besseres Bild darüber machen konnte, wovon zur Hölle er sprach.

Sein Finger ließ ab von der Gabel, er sah ihr direkt in die Augen und wirkte bereits sehr viel mehr wie sein reguläres Ich. Sogar am Frühstückstisch klang seine Stimme business-like. Sie unterdrückte ein Lächeln.

“Über das, was du gestern gesprochen hast ... Wir sind nicht mehr so jung wie wir einmal waren.”

Sie nickte. Schließlich konnte sie das schlecht leugnen.

“Man sollte das, was man möchte, früh genug planen.” Das klang sehr nach ihm.

“Deswegen sollten wir uns Gedanken darüber machen wie wir deine potentiellen Zukunftspläne mit der gegenwärtigen Lage der Dinge verbinden. Ich schlage vor wir halten uns an einen Handlungsplan, den ich zusammengestellt habe, und wonach der erste Punkt wäre auf einen gemeinsamen Nenner bezüglich der-”

Sie hob die Hand, um ihn zu unterbrechen. Höflich ließ er ihr den Vortritt.

“Du weißt selber, dass wir nicht gut darin sind über dergleichen zu reden...”

Diesmal musste er nicken und konnte es nicht leugnen.

“Und ich bezweifle, dass wir beim Versuch nicht anders enden würden als gestern.”

Wieder Nicken, als er eisah, dass dem tatsächlich eine hohe Wahrscheinlichkeit zugrunde lag.

“Deshalb finde ich, sollten wir unsere Einschätzung der Lage und welche weiteren Schritte wir in näherer Zukunft vorsehen auf Zettel schreiben und diese dann austauschen.”

“Das ist in der Tat höchst effizient.” Er schenkte ihr eins seiner seltenen Lächeln. Er liebte es, wenn sie effizient war. Auf undefinierbare Weise machte ihn das unbeschreiblich glücklich, auch wenn er nicht gern darüber nachdachte.

Für einen Atemzug lang schien es als wollte ihr Fuß unter dem Tisch seinen streichen, doch es blieb nur bei einer sachten Berührung. Und dann war der kitschige Moment auch schon vorbei, sie fuhren fort mit ihrem schweigsamen Frühstück und Neji gab ihr den Politikteil etwas früher, weil er sich sowieso nur schwer konzentrieren konnte.

“Hier ist meiner.” Sie hielt ihm einen abgerissenes und unordentlich gefaltetes Papierstück hin. Sein Zettel war natürlich von seinem qualitativen Notizblock zu Hause, der immer auf seinem Schreibtisch prangte, und perfekt gefaltet.

Sie warfen sich noch einen letzten Blick zu, bevor sie die Innenwelt des anderen komprimiert auf ein Stück Papier auffalteten und lasen. Sie lächelten erst beide, wenn auch mit gemischten Gefühlen.

Und dann traf sie beide der Schock:

“Das willst du?“, fragten sie beide gleichzeitig zweifelnd, verwundert. Und dann “Du etwa nicht?“, bevor sie einsahen, dass einer dem anderen den Vortritt lassen musste, wenn sie etwas erreichen wollten.

In Nejis fein säuberlicher Handschrift stand auf dem Zettel geschrieben, dass er es für wohlüberlegtes Vorgehen hielt zusammen zu ziehen.

Und Tentens Sauklaue deklarierte, dass sie gut verstehen konnte, dass er nicht an Konoha gebunden sein wollte, wenn seine Karriere ihn durch die Weltgeschichte streifen ließ und sie zum Schluss gekommen war, dass das auch ein logischer Schritt für ihr Leben sein würde.

“Ja, und jetzt?”

“Ja, was jetzt?”

Ratlos sahen sie einander an.

Der Winter war nicht gnädig und so zog Tenten ihren Mantel enger um den Hals. In letzter Zeit schien sie prädisponiert krank zu werden. Früher war sie doch auch nie kränklich gewesen, doch erst vor zwei Wochen hatte sie eine Mission absagen müssen, weil sie plötzlich Fieber bekommen hatte. Eine Wiederholung wollte sie auf jeden Fall vermeiden. Es war schrecklich krank zu sein.

Sie lag entweder auf ihrer Couch oder ihrem Bett, hatte den Fernseher laufen ohne hinzusehen, umgeben von Taschentüchern und sogar aufstehen und zur Küche schlurfen, um sich Suppe oder Tee zu bereiten war eine Qual.

Mit einem kurzen wehmütigen Lächeln erinnerte sie sich daran wie genervt Neji war als sie einmal eine Fieberreaktion auf eine Impfung hatte, die sie brauchte, um eine Mission im Ausland risikofrei antreten zu können. Sie hatte noch nie jemanden mit solch unterdrückter Wut Hühnersuppe kochen sehen.

“Warum auch ausgerechnet jetzt? Ich muss in zwei Tagen wieder los und du siehst noch nicht einmal angemessen aus, um allein aufs Klo zu gehen, geschweige denn eine Mission anzutreten.”

Natürlich hatte er übertrieben. Auf's Klo hatte sie es gerade noch so allein geschafft...

Sie erlaubte den Gedanken so lange bis ein leichtes Ziehen in ihrer Brust einsetzte; dann fegte sie ihn schnell beiseite und freute sich auf ihr Abendessen.

Nach einem harten Trainingstag bei sich zu Hause angekommen, erwartete sie eine gehörige Überraschung. Sasuke Uchiha wartete vor ihrem heruntergekommenen Apartmentgebäude. Der reiche Erbe sah hier noch mehr deplatziert aus als Neji es getan hatte, der schließlich auch nicht gerade in Geldnot war. Aber Sasuke machte auf sie oft einen eleganteren Eindruck. Vielleicht lag das einfach daran, dass sie Neji

besser kannte und wusste, dass er nicht wirklich etwas für teure Kleidung oder Haarschnitte übrig hatte, wenn man es genau nahm. Doch Sasuke sah nicht nur gepflegt, sondern stets sehr gepflegt aus. Und die Tatsache, dass fast alle seine Kampfanzüge sein Familienemblem trugen, sagte ihr, dass sie handgefertigt und ein hübsches Sümmchen wert waren. Außerdem konnte dieser ausgefallene Haarschnitt auch nicht vom Friseur um die Ecke sein.

“Na, Kollege”, grüßte sie. Er nickte zum Gruß und sie bemerkte, dass er etwas für sie in der Hand hielt.

“Was ist das?“, fragte sie, das Päckchen entgegen nehmend.

Sie war vor etwa zwei Monaten, seitdem Tenten zu ihrer großen Erleichterung die Jounin-Prüfung bestanden hatte, in sein Team versetzt worden. Obwohl es offiziell sein Team war, weigerte sie sich ihn inoffiziell mit Gruppenführer oder Teamleiter anzusprechen, sondern sah in ihm eher einen Kollegen und zeigte dies auch offen. Weil sie so ein gutes Mitglied war, störte es ihn nicht weiter.

“Deine Ausrüstung lag bei mir heute morgen im Büro.” Alle Teamleiter hatten ihr eigenes Büro im Gebäude der Hokage.

“Ich dachte, ich bring es vorbei und zeig dir was ich von dir erwarte. Bei Shikamaru war ich auch bereits.” Sasuke war ein vorbildlicher Teamleiter; etwas überraschend, wenn man die vergangene Entwicklung seiner interpersonellen Fertigkeiten in Betracht zog. Er bemerkte ihren enttäuschten Gesichtsausdruck, bevor sie ihre enthusiastische Maske aufsetzen konnte.

“Klar, kein Problem. Am besten kommst du kurz mit hoch und ich kann alles auspacken.”

Schweigend folgte er ihr die winzigen Treppen hoch. Sie hatte Recht: Er war so eine low-budget Behausung nicht gewohnt. Das andere Teammitglied, Shikamaru, wohnte ebenfalls in einer schicken, wenn auch spärlich möblierten, Apartment-Wohnung in einem guten Stadtteil.

Er machte sich nicht die Mühe ein leeres Kompliment für ihre Wohnung zu finden. Das schätzte sie an ihm.

Da war er Neji nicht ganz unähnlich: Nach Heuchlerei stand ihm nie der Sinn.

Sie warf ihren Mantel achtlos auf die Couch und machte sich daran das Paket aufzuschneiden. Sie legte Kleidung und Rollenbeschreibung auf separate Haufen und stellte ein paar Gläser mit verschiedenen Pulvern und Flüssigkeiten auf den Tisch. Ratlos blickte sie auf das Inventar der aufgelisteten Ausrüstungsgegenstände und dann zu ihrem Vorgesetzten.

“Herzlichen Glückwunsch: Du wurdest gerade ohne Vorkenntnisse zur Giftmischerin befördert. Willkommen zum Ausbildungssystem Konohas”, meinte er sarkastisch und nahm die Hände aus den Hosentaschen, um zu ihr zu kommen und ihr beim Einordnen der verschiedenen Gegenstände zu helfen.

“Hier sollten irgendwo Instruktionen dabei sein. Für verschiedene Sorten”, warf er ein und durchsuchte den Stapel Papiere, während er sich ungefragt auf ihrem Sofa niederließ.

Tenten versuchte indessen herauszufinden durch welches Loch in ihrer Rollenaufmachung sie den Kopf stecken musste.

“Hier!“, rief Sasuke endlich und hielt ihr einige Blätter hin, die im Anschluss an die Charakterbeschreibung ihrer angenommenen falschen Identität geheftet waren. Allerdings konnte sie sie ihm nicht abnehmen und durchgehen, weil ihr Oberkörper sich in dem langen Kaftan verfangen hatte.

“Dieser Mist ist ja unmöglich anzuziehen”, beschwerte sie sich und versuchte

vorsichtig ihren Arm auf demselben Weg wieder daraus zu ziehen, was sie für einen Ärmel gehalten hatte. Es stellte sich als schwieriger heraus als vorgestellt und nachdem Sasuke sich auf die Lippe gebissen hatte, um nicht zu schmunzeln, kam er ihr zur Hilfe. Es war schlechtes Verhalten seine Untergeordneten auszulachen.

“Warte”, kommandierte er und suchte die beste Stelle, um seine helfenden Hände in dem Gewirr aus verdrehten Stofffalten anzusetzen. Tenten wandte sich ihm zu, damit er das Chaos, das sie angerichtet hatte, besser in Augenschein nehmen konnte. Schließlich bückte er sich, griff unter den Rock des Kittels bis er ihren Arm zu fassen bekam, der durch die Enge des verdrehten Kleidungsstücks an ihren Bauch gepresst wurde und bewegungsunfähig machte. Mit präzisen kleinen Bewegungen versuchte er das Ganze zu lockern, um ihren Arm herausziehen zu können, doch das Ganze war bereits zu fest. Irgendwo war etwas falsch gewickelt. Das war ihm klar, doch er hatte noch nicht ganz herausgefunden, wo Tenten die Kleidung der einheimischen Sandninja falsch geschnürt hatte.

Zwar war es nicht das erste Mal, dass er mit dieser Tarnung arbeitete, doch das erste Mal, dass er es an einer anderen Person herausfinden musste und so geübt war er nun auch nicht.

Er schlang einen Arm um sie und bat sie ihre Arme so weit es ging anzuheben. Das war zwar nicht viel, doch es gelang ihm die Hand weiter an ihrem Bauch hinter dem Arm hochgleiten zu lassen und einen Knoten zu finden, den sie gemacht hatte, bevor sie sich verfangen hatte.

“Ich habe was”, kündigte er an und fummelte eine Weile an dem festgezurrten Knoten herum bis er ihn endlich löste und Tenten zumindest einen Arm wieder etwas bewegen konnte. Ihr anderer hatte allerdings immer noch keinen Freiraum. Sasuke bückte sich noch weiter an ihr herunter, fasste den Saum und schlug ihr mehrere Lagen Stoff um den Kopf, was sie aussehen ließ wie ein halb angezogenes Gespenst, und bat um einen Augenblick Geduld.

“So, ich glaube, das muss hier durch Und dann kann man das hier abziehen.”

Er drückte ihre Körperteile von rechts nach links, je nach dem wie er es gerade für richtig hielt.

Am Ende musste er sie trotzdem loben:

“Ich bin beeindruckt von deiner Agilität.”

Sie lachte “Ein kleiner Trost dafür, dass ich es geschafft habe meine Ausrüstung zu einer Zwangsjacke umzufunktionieren und mich praktisch selbst zu fesseln.”

Sasuke winkte ab. “Shikamaru hätte beinahe denselben Fehler begangen und von Kakashi habe ich gehört, dass Naruto noch viel schlimmer war und sie das Ganze zerschneiden mussten.”

Nach einer Sekunde gab er selbst zu: “Und das erste Mal, dass ich so ein verflixtes Teil in Händen hielt, ging es mir nicht viel anders.”

Das, zumindest, war aufmunternd. Nachdem sie Tentens neue Identität durchgegangen und die größten Anfängerfehler, wenn man zum ersten Mal im Sandreich arbeitete, abgearbeitet hatten, offerierte Sasuke ihr noch einmal mit der Kleidung zu helfen.

“Das ist wirklich eine gute Idee, aber ich bin schon am verhungern seit ich nach Hause gekommen bin; ich war geradezu enttäuscht, dass ich mein Abendessen aufschieben musste”, gestand sie zerknirscht. Deshalb hatte sie als so dreingeblickt. “Wenn ich jetzt nicht schnell irgendwas reinhaue, verdaut sich mein Magen selbst. Ok?”, versicherte sie sich, bevor sie zum Kühlschrank lief. Mit dem Mund voll mit einem Bissen Brot, fragte sie unverständlich: “Willst du auch irgendwas?”

“Ich habe noch nichts gegessen, aber das ist schon in Ordnung.” Er log nicht gerne, wenn es unnötig war.

“Oh. Wie unhöflich von mir - Willst du was?”

Er sah kurz auf ihren Wohnzimmertisch, wo noch ein ganzer Stapel uneingesesehenes Material lag. Viel zu viel für jemanden, der gerade erst die Prüfung hinter sich hatte, fand Sasuke. Tsunade mutete Tenten zuviel zu, aber vielleicht würde die Kunoichi ihn auch überraschen. Aber allein war es wirklich einfach zu viel. Er entschied, ihr zu helfen.

“Wenn du nichts dagegen hast?” Mit einer Geste zum Tisch fügte er hinzu: “Sieht so aus als wären wir hier noch eine Weile beschäftigt.”

Während er versuchte Ordnung in das Chaos auf dem niedrigen Wohnzimmertisch zu bringen, den Sasuke selbst kaum würdig befand als Tisch bezeichnet zu werden, weil es nur Ziegelsteine mit einem Bord darauf waren, schmiss Tenten diverse Zutaten in einen großen Topf und ließ alles köcheln, bevor sie sich zu ihm gesellte, ihm einen Packen Blätter abnahm und begann sie mit einem Textmarker zu bearbeiten.

Am Ende hatten sie ein ungefähres Bild von Tentens zu verkörpernder Person und planten erst zu Essen, dann noch einen Versuch mit der Kleidung zu unternehmen und sich um die Giftmischerei morgen zu kümmern.

“Ist es immer so viel und unübersichtlich?”, fragte Tenten als sie an ihrem winzigen Sperrmüll-Küchentisch saßen und Eintopf schlürftten.

Sasuke schüttelte erst den Kopf und nickte dann. Verwirrt wartete Tenten bis er geschluckt hatte.

“Ich, z.B. bekomme sogar noch viel mehr, aber da du erst seit kurzem dabei bist, ist es wirklich ungewöhnlich dir bereits eine so tragende Rolle in der Mission zukommen zu lassen. Ich versteh es auch nicht ganz und das Material ist wirklich.... diffus. Sogar für mich schwer zu verarbeiten.” Er schüttelte missmutig den Kopf. “Manchmal machen Tsunades Verteiler sich mehr Mühe, manchmal weniger beim Zusammenstellen der Materialien.” Er zuckte mit der Schulter. “Aber so ist das nun einmal.”

Sie nickte. Er mochte, dass sie sich nie beschwerte. Wenn sie etwas nicht sofort schaffte, dann dauerte es meist nicht lange bis sie es doch bewältigt hatte. Ganz ohne, dass ein Wort der Beschwerde über ihre Lippen kam.

Sie aßen eine Weile lang schweigend bis Sasuke sich an ein paar Fetzen aus einem sozialen Verhaltens Report erinnerte und begann höflich Konversation zu machen. Nur Oberflächliches. Er war immer noch nicht der Typ, der sich gern unterhielt, aber ihm war klar, dass man die Teamleiter nicht umsonst zu Vorlesungen über menschliche Interaktionen schickte.

“Naja, es war nicht einfach, aber es war auch nicht unschaffbar. Allerdings muss ich gestehen, hatte ich Unterstützung von einem der besten”, antwortete sie auf seine Frage wie sie die Jounin-Prüfung empfunden hatte. Er hob neugierig die Augenbrauen. Er hielt sich selbst für einen der Besten, aber er wusste, dass er mit so manch einem den Rang teilen musste ... wie etwa...

“Neji?” Er klang verwundert. Sie nickte teilnahmslos. Offenbar war es keine große Sache. Sasuke rief sich ins Gedächtnis, dass die beiden in ihrer Jugend zusammen in einem Team gewesen waren. So etwas verbindet.

Tenten lächelte ihm über den Rand ihres Wasserglases kurz zu, bevor sie ansetzte und einen Schluck trank.

Bevor Neji sich zum letzten Mal von ihr auf intimere Weise verabschiedet hatte, hatte er die Woche tatsächlich genutzt, um mit ihr zu trainieren. Dafür war sie ihm noch immer dankbar.

“Ja, er ist tatsächlich sehr gut”, gab Sasuke schließlich zähneknirschend und doch anmutig zu. Früher wär ihm das schwerer gefallen. Tenten lächelte nochmal kurz und fragte dann “Willst du ein Bier?” Dankend nahm er an.

Der Papierkram stellte sich als gar nicht so kompliziert heraus, wenn man erst einmal angefangen hatte, doch die Kleidung bereitete selbst am nächsten Tag noch Probleme.

“So ist das nicht richtig”, stellte Tenten klar als er versuchte einen Stoffteil über ihren Kopf zu ziehen, der definitiv nicht dafür gemacht war. Er war so nett am nächsten Abend nochmal vorbei zukommen. Für ihn war es wirklich keine große Sache, weil er gern ein guter Leiter war und außerdem hing der Erfolg der Mission ebenfalls an Tentens Vorbereitung. Trotzdem nahm er dankend ihren Vorschlag an ihn als Dankeschön wieder mit einem Abendessen zu entschädigen.

“Aber das versteh ich nicht. Die dunkler gefärbten Schichten kommen doch eigentlich nach oben...” Zögerlich ließ er Tenten ihren Kopf befreien.

“Vielleicht muss man den Teil erst hierum binden”, überlegte sie und versuchte beim zur Seite treten nicht über eine Stofffalte zu stolpern. “Irgendwie hab ich das Gefühl das Ganze ist etwas zu lang.”

“Wenn es richtig gebunden ist, hebt sich alles etwas an”, erklärte Sasuke erfahren und studierte ihren Körper eingehend.

“Zieh das Oberteil am besten mal aus. Ich glaube, der Stoff bleibt an deinem Pullover irgendwie hängen und lässt sich deshalb nicht weiter in die richtige Richtung ziehen.”

“Vielleicht ist er auch zu dick”, gab Tenten ihm Recht. “Ich glaube nicht, dass Wüstenkleidung und Pullover kompatibel sind.” Schnell schälte sie sich daraus und sie versuchten ihre Überstreifmethode nochmal. Jetzt, da sie nur noch ihren Sport-BH trug, ging es tatsächlich viel besser und einer Eingebung folgend, entledigte sie sich auch noch ihrer Jeans, was den ganzen Prozess sichtlich erleichterte. Allerdings war der Kaftan am Ende immer noch länger als beabsichtigt.

“Das kann so nicht stimmen”, warf Tenten ein und hob ein Bein, an der der Stoff herabhing.

“Ich glaube, du hast vielleicht doch ein falsches”, musste er einsehen. “Das ist eins für Männer. Geh am besten morgen zur Verteilungsstelle und frag nach einem neuen. Hier...” Er schritt zum Schreibtisch und notierte seine Teamnummer und die anderen Zugangsdaten für diese Mission auf ihren Unterlagen.

“Damit solltest du ebenfalls Zugriff haben. Wenn du dann immer noch Probleme mit dem Anziehen hast, können wir uns das nochmal ansehen, aber eigentlich sollten diese Instruktionen reichen.” Er deutete auf die Notizen, die sie sich gemacht hatte jedes Mal, dass sie sicher waren, einen richtigen Schritt in dem Ankleidungsprozess unternommen zu haben.

“Vielen lieben Dank, Sasuke”, verabschiedete sie sich.

“Kein Problem. Dann sehen wir uns, wenn es soweit ist.”

Sie nickte und fühlte sich sehr zuversichtlich was diese Mission anging.